



B 20953

# GNOMON

KRITISCHE ZEITSCHRIFT  
FÜR DIE GESAMTE  
KLASSISCHE ALTERTUMSWISSENSCHAFT

HERAUSGEGEBEN VON

MARTIN BENTZ · RUTH BIELFELDT  
PETER EICH · HANS-JOACHIM GEHRKE  
CHRISTOPH HORN · MARTIN HOSE  
JOSEPH MARAN · KATHARINA VOLK  
PAUL ZANKER

SCHRIFTFLEITUNG

MARTIN HOSE (VERANTWORTLICH) UND  
OLIVER SCHELSKE

Online-Ausgabe auf  
[elibrary.chbeck.de](http://elibrary.chbeck.de)



90. BAND

**Sonderdruck**

HEFT 3

VERLAG C.H.BECK MÜNCHEN

Giovanni Maria Leo: *Anacreonte: I frammenti erotici*. Testo, commento e traduzione. Roma: Edizioni Quasar 2015. 239 S. (Seminari Romani di Cultura Greca. 18.) 31 €.

Leo legt mit seinem Buch einen Kommentar zu den erotischen Fragmenten Anacreons vor. Das Buch gliedert sich in folgende Kapitel: Vorwort, Abkürzungsverzeichnis, Einleitung, Text und Kommentar, Übersetzung, Konkordanzen, Bibliographie, Indices.

Im Vorwort erklärt Leo kurz Anlage und Aufbau seines Kommentars. Zunächst dankt er einem Kollegen in Frankfurt am Main, der seine Forschungen während eines mehrmonatigen Aufenthaltes dort befördert hat und der selbst seit mehreren Jahren an einem Großkommentar zu Anacreon arbeitet. Die Frage, in welchem Verhältnis Leos Kommentar zu diesem Werk stehen wird, läßt sich noch nicht beantworten. Danach erklärt Leo, er habe sich bei der Auswahl der Fragmente auf einen einzigen inhaltlichen Aspekt der anacreontischen Dichtung beschränkt, nämlich den des Erotischen, wobei er nur diejenigen Fragmente berücksichtige, «in cui sia palese un riferimento erotico o in cui compaiano una o più divinità preposte alla sfera amorosa» (S. 1). Diese Beschränkung auf den für die anacreontische Dichtung so überaus wichtigen Aspekt des Erotischen ist sowohl aus inhaltlichen wie auch aus pragmatischen Gründen nachvollziehbar.

Für die Reihung der Fragmente orientiert Leo sich fast durchgängig an der Ausgabe von Gentili, nur trennt er zwischen direkter und indirekter Überlieferung und stellt die Papyrusfragmente an den Anfang. Zudem numeriert er die Fragmente neu durch, doch hilft das Inhaltsverzeichnis hier sehr gut, den Überblick zu behalten, da dort hinter den neuen Nummern die jeweilige Nummer in den Ausgaben von Gentili, Page und Rosokoki aufgeführt ist.

In der Einleitung faßt Leo anhand ausgewählter Textbeispiele den Forschungsstand zu den seiner Ansicht nach wichtigsten Aspekten von Anacreons erotischer Dichtung zusammen. Unter der Unterüberschrift 'Anacreonte e il simposio: poesia civile e poesia erotica' betrachtet Leo, so wie in jedem Unterkapitel anhand einiger prägnanter Beispiele, Anacreons Rolle als Dichter bei höfischen Symposia und die Auswirkung dieses Rahmens auf seine erotische Dichtung, unter 'L'eros «metamorfico» die Erscheinungsformen von Eros in der anacreontischen Dichtung, unter 'Esempi di  $\iota\alpha\mu\beta\kappa\eta$   $\iota\delta\acute{\epsilon}\alpha$  in Anacreonte' die motivische, metrische und poetologische Nähe der anacreontischen zur iambischen Dichtung, unter 'Poesia di contraste e «codice di dike»: tradizione e innovazione' die ethische Dimension und den diese verdeutlichenden antithetischen Aufbau einiger von Anacreons symposialen und erotischen Fragmenten sowie unter 'Anacreonte e gli Alessandrini' die alexandrinische Rezeption Anacreons. Diese Rezeption dient Leo auch als Hinweis und Beleg dafür, daß Anacreon als moderner und innovativer Dichter anzusehen ist, da dessen Dichtung einige Aspekte enthält, welche den alexandrinischen poetologischen Vorstellungen besonders nahe standen. Insbesondere die in der Einleitung angeführte starke inhaltliche wie möglicherweise auch situative Gebundenheit anacreontischer Dichtung an den symposialen Kontext sowie der Gedanke der starken Modernität anacreontischer Dichtung werden auch im Kommentarteil immer wieder genannt und betont. Ob sich beide Thesen angesichts der insgesamt nicht besonders guten Beleglage für die anacreontische Dichtung im speziellen wie auch die archaische griechische Dichtung im allgemeinen in dieser Form halten lassen, scheint fraglich.

Im Hauptteil finden sich die ausgewählten Gedichte mit jeweils ausführlicher Kommentierung. Die Beiträge zu den einzelnen Gedichten sind folgendermaßen gegliedert: Zuerst wird auf die Gedichtnummern in den Editionen von Gentili, Page und Rosokoki verwiesen. Danach werden die Testimonien zitiert. Es folgt eine Betrachtung der Metrik und darauf eine Auflistung der Schriften, in denen das betreffende Gedicht behandelt wurde. Hieran schließt sich ein mehr oder minder umfangreicher Abschnitt mit allgemeinen Bemerkungen und Betrachtungen zu Inhalt und Metrik an. Es folgen der Gedichttext, der *apparatus criticus* sowie der Detailkommentar zu einzelnen Versen, Wörtern oder Phrasen.

Sowohl der Allgemeinkommentar als auch der Detailkommentar sind gut gelungen und übersichtlich gestaltet. Der große Gewinn des Buches besteht vor allem in der sehr ausführlichen und gründlichen Zusammenstellung dessen, was die bisherige Sekundärliteratur zu den Gedichten erbracht hat. So bietet Leo einen sehr nützlichen Überblick über den Forschungsstand. Er steuert zudem auch eigene Überlegungen und Betrachtungen bei, so daß der Kommentar insgesamt ein nützliches und bereicherndes Arbeitsmittel für die Beschäftigung mit Anakreons erotischer Lyrik darstellt. Daß man in einzelnen Punkten abweichender Meinung sein kann, bleibt bei einem so stoff- und inhaltsreichen Kommentar wohl kaum aus, und es soll daher das Gesamtverdienst von Leos Arbeit nicht schmälern, wenn im folgenden ein paar dieser Punkte exemplarisch aufgeführt werden.

Leo berücksichtigt weder Fr. 37 (stets nach der Zählung von Gentili) noch Fr. 84, ohne dies jedoch zu erwähnen oder zu begründen. Für Fr. 37 läßt sich zwar vermuten, daß er die Autorschaft Anakreons bezweifelt. Für das Fehlen von Fr. 84 aber, das, wie sich aus dem Kontext des Fragmentes eindeutig ergibt, Eros zum Gegenstand hat, läßt sich keine plausible Begründung finden, zumal mit Fr. 26 auch ein Fragment aufgenommen wurde, dessen Zugehörigkeit zum erotischen Bereich ebenfalls nicht direkt aus dem Fragment selbst hervorgeht. Daß man bei den Papyrusfragmenten dem Apparat nicht die exakten Schreibungen der Papyri entnehmen kann, ist, da die Papyri in guter Auflösung über das Internet verfügbar sind, nicht gravierend. Wenn aber beispielsweise zu Fr. 5 (Gentili) eine Möglichkeit für eine Textänderung von Rossi genannt wird (S. 67 o.), so wäre wünschenswert, daß diese auch diskutiert wird. Daß Leo die aus der Überlieferung erschließbare Lesart (διοσκέω - die überlieferten Formen sind allesamt unsinnig) gegen den Vorschlag von Rossi (διώκω) beibehält, ist zwar im Sinne der *lectio difficilior* m.E. sachlich richtig, könnte aber in einem derart ausführlich gehaltenen Kommentar gleichwohl kurz begründet werden, zumal eine solche Frage, wie gleich zu sehen ist, auch durchaus größere inhaltliche Relevanz besitzen kann. Denn ebenfalls zu Fr. 5 geht Leo recht ausführlich auf den Begriff des Polyphton ein, obgleich es sich hierbei um ein rein terminologisches Problem ohne inhaltliche Relevanz für das Gedicht handelt, schreibt aber andererseits, daß die Prädikate des Gedichtes (ἐρέω, ἐπιμαίνομαι, διοσκέω) eine Klimax bilden. Zu der Frage, worin genau die Klimax besteht, sagt er lediglich, sie diene dazu «per evidenziare il carattere ossessivo della passione provata dal poeta nei confronti del giovane Cleobulo» (S. 67). Doch daß διοσκέω, das Leo mit «con gli occhi lo cerco su e giù» (S. 196) übersetzt, obsessiver sei als ἐπιμαίνομαι, ist nicht nachvollziehbar, da zwischen ‘nach jmd. verrückt sein’ und ‘nach jmd. Ausschau

halten' nur schwer eine Steigerung erkennbar sein dürfte. Mit dem Vorschlag von Rossi (διώκω) wäre hingegen leicht eine Klimax zu bilden, die von innerem Zustand (ἔρέω) über innere Aktivität (ἐπιμαίνομαι) zu äußerer Aktivität (διώκω) führt. Hier wäre es also ratsam gewesen, mit der ansonsten von Leo meist angewandten Detailliertheit der Betrachtung den Begriff der Klimax und unter diesem Aspekt auch den Vorschlag von Rossi ausführlicher zu behandeln. Das hätte dann m.E. zu dem Ergebnis führen sollen, daß man unter Beibehaltung von διοσκέω eben keine Klimax annimmt, sondern in Verbindung mit der Anapher eine Intensivierung des erotischen Strebens des lyrischen Ich feststellt. Diese Intensivierung besteht darin, daß das in ἔρέω ausgedrückte erotische Streben dahingehend ausdifferenziert wird, daß es sowohl Geist und Seele (ἐπιμαίνομαι) als auch die Sinne (διοσκέω) in Beschlag nimmt.

Zu Fr. 8 (Gentili) fällt auf, daß Leo, obgleich er feststellt, Eurypyle sei eine Hetäre, gänzlich darauf verzichtet, auf ihr Attribut (ξανθός) einzugehen. Ist sie etwa blond und damit besonders schön, so wie die, denen Homer und Hesiod dieses Attribut beifügen, oder hat sie nicht doch, was deutlich wahrscheinlicher ist, blondiertes Haar, und läßt gerade das darauf schließen, daß es sich bei Eurypyle um eine Prostituierte handelt? Diese Frage hätte man zumindest aufwerfen können.

Leos eigene Überlegungen zu den Gedichten sind bisweilen von den in der Einleitung hervorgehobenen Aspekten der symposialen Bestimmung und der Modernität der Gedichte geprägt, wobei der Gewinn der entsprechenden Verweise für das Verständnis der Gedichte in Einzelfällen eher gering scheint, so etwa beim Verweis auf den Symposialkontext zu Fr. 5 (Gentili) auf S. 64 oben. Im Umgang mit der Sekundärliteratur gibt es bisweilen Versehen.<sup>1</sup>

Zuletzt sei noch bemerkt, daß in den griechischen Index nur diejenigen griechischen Wörter aufgenommen wurden, die auch kommentiert wurden, nicht aber alle in den Gedichten vorkommenden Wörter, deren Anzahl aufgrund der geringen Menge an Gedichten wohl ebenfalls nicht allzu groß gewesen wäre.

Es ist abschließend hervorzuheben, daß der Kommentar solide angefertigt wurde und gerade aufgrund seiner Ausführlichkeit und insbesondere seiner umfassenden Berücksichtigung der bisherigen Sekundärliteratur ein überaus nützliches und gewinnbringendes Hilfsmittel für die Beschäftigung mit den darin behandelten Gedichten ist.

Göppingen

Alexander Müller

<sup>1</sup> Z.B. S. 9 Anm. 3 und S. 11 Anm. 8 wird verwiesen auf Porro 2008 und S. 30/31 wird ohne nähere Angabe auf Porro verwiesen, doch findet sich der Name nicht im Literaturverzeichnis. Ebenso findet sich kein Eintrag zu Musti 2001 (S. 10 Anm. 6). Diese Probleme aus der Einleitung setzen sich auch im Hauptteil fort. So stimmt auf S. 71 die Seitenzahl zu Seidler 1829 nicht mit den im Literaturverzeichnis angegebenen Seiten überein, auf S. 72 findet sich ein Verweis auf Pelliccia 1995, ebenfalls nicht im Literaturverzeichnis, so wie auf S. 73 der zudem ohne Seitenangabe erfolgte Verweis auf Wirth 1962 (ebd. ebenso der Verweis auf Schneidewin 1839).